

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1926)

Artikel: Seide
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Seidenindustrie im nördlichen Syrien (asiat. Türkei). Die Cocons (eingesponnene Seidenraupen) werden gekocht; dadurch löst sich das Fadenende. Der Arbeiter verbindet mehrere der kaum sichtbaren feinen Fäden und befestigt sie am Haspel, der von einer Frau gedreht wird.

Seide.

Schon vor Jahrtausenden haben die Fürsten des Orients seidene Gewänder getragen. Heute noch ist die Seide das bevorzugte Gewebe der Frauen für ein Festgewand. Seidenraupenzucht und Seidenverarbeitung haben sich in Europa seit dem 12. Jahrhundert entwickelt. Spuren der schweizerischen Seidenindustrie lassen sich bis ins 13. Jahrhundert zurück verfolgen. Flüchtlingen aus Locarno und französischen Hugenotten verdanken wir den Aufschwung der Seidenverarbeitung im 16. und 17. Jahrhundert. Acht Prozent der Weltseidenernte gehen nach der Schweiz. Unsere Webereien verarbeiten in normalen Zeiten zwei Millionen Kilo asiatische und italienische Rohseide. Zürich ist Mittelpunkt der Seidenstoff-Weberei. Insgesamt laufen in der Schweiz 15.000 Webstühle, ebenso viele in Schweizerfabriken des Auslandes. Rund 21.000 Personen sind in der Stoffweberei mit ihren Hilfsindustrien beschäftigt. Basel ist Mittelpunkt für die Herstellung von Seidenband. In der Schweiz und in schweizerischen Betrieben des Auslandes laufen 12.000 Bandstühle, wovon die Hälfte in der Heimindustrie. 14.500 Personen verdienen in der Bandweberei und den Hilsgewerben ihr Brot. Dazu ist Basel Hauptsitz der Schappe- oder Florettspinnerei (Verspinnen von Seidenabfällen und beschädigten Cocons). Das sind sprechende Ziffern für die Bedeutung der Seide in unserer Volkswirtschaft.

Der älteste Baum der Erde. Man glaubt, daß die Platane des Hippokrates der älteste Baum der Erde ist. Dieses Naturwunder befindet sich in der Stadt Kos, der Hauptstadt der gleichnamigen Insel an der kleinasiatischen Küste. Im Schatten dieses ehrwürdigen Baumes hat der berühmte Mediziner des Altertums vier Jahrhunderte v. Chr. zu seinen Schülern gesprochen. Da nach den Berichten der Zeitgenossen der Baum schon damals ein gewisses Alter gehabt hat, kann man heute, ohne sich einer Übertreibung schuldig zu machen, sagen, daß die berühmte Platane mindestens 2500 Jahre alt ist. Der Stamm mißt im Umfang 10 Meter; die Äste bekleiden sich noch in jedem Frühling mit jungem Grün. Freilich mußte man sie mit Pfeilern aus Ziegelsteinen stützen, um ihnen einen Halt zu geben.



Der Asphaltsee auf Trinidad. Auf Trinidad, der südlichsten der „kleinen Antillen“, liegt nahe der Küste, auf einer Anhöhe, der Asphaltsee. Die Natur spendet hier aus dem Erdinnern, immer wieder von neuem, das wertvolle Erdpech; die flüssige, zähe Masse erhärtet an der Oberfläche. Negerhände sind an der Arbeit, das „Gestein“ loszubrechen; unregelmäßig geformte, mit Gasblasen durchsetzte Stücke springen ab und werden von den Arbeitern auf dem Kopfe nach der nahen Seilbahn getragen. Eine Drahtseilbahn befördert die vom Untergestell abgehobenen Asphaltbehälter nach dem Ladeplatz der Transportschiffe. Seit 40—50 Jahren wird der Asphaltsee ausgebeutet, und man entnimmt ihm täglich über 800 Tonnen.